

importierten gebundenen Bücher kehrt demnach nach Deutschland zurück, und umgekehrt werden österreichische Bücher, die bereits gebunden zum kommissionsweisen Verkauf nach Deutschland gesendet wurden, nach Österreich zurückgesendet, wenn sie dort nicht abgesetzt wurden. Würde in Österreich also ein Zoll auf gebundene Bücher eingeführt werden, so würde die Folge davon sein, daß einerseits der österreichische Buchhändler auch eine Ware verzollen müßte, die hier gar nicht zum Verkauf kommt; andererseits würden ihm bei der Wiedereinfuhr eines österreichischen, im Auslande nun unverkauft gebliebenen Erzeugnisses Zollsperren erwachsen.

»Allerdings ließen sich diese schwerwiegenden Folgen durch eine entsprechende, jedenfalls aber mit großen Verkehrshindernissen verbundene Ausnützung des Rückvergütungsverfahrens vielleicht einigermaßen abschwächen; aber es ist leicht zu zeigen, daß ein Schutz Zoll auf diesem Gebiet überhaupt keine Hebung der inländischen Industrie herbeiführen kann.

»Der ausländische, insbesondere deutsche Verleger, der zumeist bei billigen Erscheinungen diese sofort gebunden auf den Markt bringt, wird sich selbst bei dem höchsten Zoll nicht geneigt finden, einen Teil seiner Auflage in Österreich binden zu lassen. Der Grund hierfür liegt vor allem darin, daß der Verleger nur dann einen Teil seiner Auflage in Österreich binden lassen könnte, wenn er hier auch über eine eigne Betriebsstelle zur Versendung seiner Verlagswerke verfügte, da ja dann nicht mehr wie bisher die gesamte Expedition von seinem Domizil aus stattfinden könnte. Abgesehen von Schwierigkeiten gewerblicher Art, würde aber die Aufstellung eines Vertreters, der zumindest notwendig wäre, nur in den seltensten Ausnahmefällen tunlich erscheinen, weil der Absatz in Österreich bei Massenartikeln für den deutschen Verleger relativ zu wenig in Betracht fällt. Doch selbst wenn ein Teil der Auflage unter diesen Umständen in Österreich gebunden werden würde, so würde nichtsdestoweniger der Preis des Buchs sich nicht billiger stellen, als wenn er trotz des Zolls schon gebunden importiert würde. Der Herstellungspreis des Einbands in Österreich würde sich nämlich, weil die hier zu bindende Quantität eine bedeutend geringere wäre als in Deutschland, notgedrungen höher als im Ursprungsland stellen, und hierzu kämen noch die Spesen für die oben angedeutete Vertretung. Diese Mehrkosten hätte natürlich nur das Publikum zu tragen.

»Betrachtet man die Frage, welche Bücher überhaupt gebunden verkauft werden, näher, so ergibt sich folgendes:

»Gebunden gelangen zum Verkauf einerseits solche Bücher, bei denen eine Benutzung in ungebundenem Zustand schwer denkbar ist, andererseits solche, bei denen der Einband, da es sich um Massenartikel handelt, so billig hergestellt werden kann, daß der Käufer aus ökonomischen Gründen das bereits gebundene dem broschierten, eventuell später einzubindenden Exemplar vorzieht.

»Zu der ersten Art von Büchern gehören insbesondere die Reisebücher, gewisse Handbücher, Wörterbücher, sämtliche Jugendschriften, Bilderbücher, Prachtwerke und Atlanten. Die Reisebücher — wir erinnern hier insbesondere an jene von Baedeker und Meyer — werden überhaupt nicht anders als gebunden auf den Markt gebracht. Dasselbe gilt von den Jugendschriften und Bilderbüchern, die in der Mehrzahl der Fälle bloß kartoniert sind, deren Titelbilder einen Teil des Buchs selbst ausmachen und bei welchen daher der Einband notwendigerweise einheitlich hergestellt werden muß. Prachtwerke werden in der Regel mit einem besonders luxuriösen Einband versehen, der häufig selbst ein Kunstwerk ist und ebenfalls einen wesentlichen Teil der Ausstattung des Buchs bildet. Die Atlanten schließlich werden in der Regel deshalb gebunden auf den Markt gebracht, weil die Karten

durch eine Versendung in ungebundenem Zustand zu sehr leiden würden.

»Zu den gebunden erscheinenden Massenartikeln gehören in erster Linie jene bekannten Sammlungen aus dem Verlag von Reclam (Universalbibliothek), Engelhorn (Romanbibliothek), des Bibliographischen Instituts (Meyers Volksbücher), die verschiedenen Klassiker-Ausgaben etc. Der Einband für die Hefte der Universalbibliothek, ein mit Golddruck versehener Ganzleinenband, stellt sich auf 40 s für das Publikum und wird vom Verleger für den Wiederverkäufer nur mit 30 s bewertet. Es ist kaum anzunehmen, daß der Käufer eines broschierten Bändchens der Universalbibliothek für den einfachsten Band, wenn er ihn bei einem Buchbinder in Österreich herstellen lassen wollte, weniger als 60 h zahlen müßte, einen Betrag, der nicht nur mitunter fast das Dreifache des Preises des Buchs selbst ist, sondern nur für die einfachste, mit der des Originalbandes gar nicht zu vergleichenden Ausstattung genügen würde. Noch drastischer liegen die Verhältnisse der Engelhorn'schen Bibliothek; hier wird für einen vorzüglichen Ganzleinenband vom Wiederverkäufer nur der Betrag von 25 s, das ist die Hälfte des Preises des broschierten Exemplars, berechnet, während der Verleger gar nur 18 s in Rechnung stellt. Es ist ganz ausgeschlossen, daß ein Ganzleinenband von dieser Güte, wenn nicht so bedeutende Quantitäten einheitlich gebunden werden, um weniger als um das Drei- bis Fünffache dieses Betrags hergestellt werden könnte.

»Ein Zoll auf gebundene Bücher wird also — ganz abgesehen von den dem Buchhändler dadurch entstehenden Placereien — vor allem eine Schädigung des Publikums mit sich bringen. Entweder dadurch, daß es auf das gebundene Buch den Zoll zu zahlen müssen, falls, wie in der Mehrzahl der Fälle zu erwarten ist, der deutsche Verleger nichtsdestoweniger die ganze Auflage des betreffenden Buchs einheitlich in Deutschland binden läßt, oder, falls der Verleger sich entschließt, mit Rücksicht auf den Zoll den für Österreich bestimmten Teil seiner Auflage ungebunden hereinzusenden, dadurch, daß es gezwungen sein wird, für den Einband statt des billigen Preises für den im großen hergestellten, einen Preis für den einzelnen Einband zu zahlen, der, wie gezeigt wurde, häufig viel mehr betragen wird als der für das Buch selbst.

»Der Zoll wird aber dem Buchbindergewerbe und den mit diesem in Verbindung stehenden Industrien nichts nutzen; einerseits weil er die ausländischen, insbesondere deutschen Verleger, außer höchstens in einigen wenigen Ausnahmefällen, nicht veranlassen wird, einen Teil ihrer Massenartikel in Österreich binden zu lassen, und andererseits, weil das Publikum billige Bücher entweder gebunden kauft oder überhaupt nicht binden läßt. Es ist ja naheliegend, und die Erfahrung beweist es, daß man nicht für den Einband eines billigen Bands das Doppelte und Dreifache des Preises zahlen wird, den das Buch selbst kostet. Das Publikum pflegt überhaupt nur Bücher von bleibendem Wert und zu häufiger Benutzung bestimmte binden zu lassen; Romane u. dgl. — man denke an die französischen zu 4 K 20 h und die Bände der Tauchnitz-Edition — bleiben in der Regel ungebunden. Im Fall der Verhängung eines Zolls würde also beispielsweise die oben erwähnte Engelhorn'sche Romanbibliothek gewiß das gleiche Los treffen.

»Wenn die kleinen österreichischen Buchbinder über einen Rückgang ihres Gewerbes klagen und eine Besserung in einem Zoll auf ausländische gebundene Bücher erwarten, so befinden sie sich in einem Irrtum. Es liegt hier eine vollständige Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse vor. Der Rückgang der kleinen Buchbinder hat seinen Grund in dem Umstand, daß die Verleger mit jedem Jahr einen größeren Prozentsatz